Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Helden-Briefe

Hofmann von Hofmannswaldau, Christian

Leipzig, 1682

VD17 VD17 39:120561Q

Geneigter Leser

urn:nbn:de:bsz:31-132770

Visual Library

Geneigter Leser.

DAfern dir die Todten nicht gäntzlich zuwieder seyn/so wollest du folgende Briefe etlicher verliebten Helden und Heldiñen/die/wie sie vorlängst gebrennet/auch schone vorlängst zu Aschen worden seyn/ und nunmehro alleine den Angedencken nach leben können/ von meiner Wenigkeit anzunehmen geruhen. Ich habe solche aus allerhand Geschichtbüchern/dariñen sie sich/recht zu sagen/gleichsam versteckt/ herausziehen müssen/ in dem die Liebes-Händel bey den

Deutschen selten in so vielen Umständen / als bey den Ausländern sich schauen lassen / und da sich ja etwan ein und andere Zufälle ereignē / solche mehr untergedruckt / als den Augen der Nachwelt mitgetheilet worden seyn. Daferne nicht alle diejenigen / derer in meinen Briefen gedacht ist / in dem Umkreise Deutschen Reichs auf die Welt komen / massen ich dann unterschiedene / so in Welschland / Denemarck und dergleichen Oerthern gebohren worden / allhier aufgeführet / so wird doch theils der Nahmen / theils Ihre Eigenschafft / sattsamlich ausweisen / daß sie Deutscher Arth und Herkom-

komens und also in die angeziehlte Reyhe gar wohl gehören. So auch etwan eine und die andere gemeine Standesperson hier zufinden / welcher der Titul Held oder Heldinnens / dem ersten Anblick nach nicht allzuwohl gebühret / so entschuldige ich es dergestalt / das ich in meiner Arbeit nicht so wohl die Geblüth als Gemüths Eigenschaften angesehen / und mich genugsam zuseyn bedeucht / wann ich solche mit höheren Flammen überschüttert / und durch erlauchte Brunst gleichsam geleutert gefunden.

Daß ich eben auf verliebte Sachen in meiner Poesie gerathen /

ist nicht zuverwundern/ich weiß gar wohl/daß Gedichte in allerhand Bewegungen des Gemüthes/ und von allerhand Arten geschrieben werden können/doch scheinet es daß die Poesie überall Frembdling/ und in dem Lande der Liebe alleine zu Hause ist/und saget ein gelehrter Ausländer nicht ungereimt/ daß man der Poesie mit Entziehung der Liebes-Sachen die Hertzwurtzel versteche/ und hergegen der Liebe durch Entziehung der Poesie den lieblichsten Blumengarten verschlüssen würde; daferne auch etliche Allzuscharffsichtige mich/daß ich nicht einer von den Jüngsten

und

und Müßigsten/dieser freyen Gedancken halber scheel ansehen dürften/so bin ich warlich dessentwegen in schlechten Sorgen. Wer mein Gemüthe kennet oder kennen will/wird nichts ungleiches aus meinen Briefen schlüßen können/ um die anderen/ die wegen ihres vergälten Urtheils oder Richtgierigkeit etwas wiedriges daraus zuentspinnen begehren/ bekümmere ich mich so wenig/als um die Hofjunckern des grossen Mogols/ oder um die Mohren in den Zuckermühlen / von denen mir schwerlich einer viel wird schaden können. Warum ich nicht/wie vormahls unterschie-

den von mir geschehen/ etwan ein Werck eines berühmten Ausländers zuübersetzen / für mich genommen/geschiehet darum/daß ich aus erheblichen Ursachen nichts ferner zuverdeutschen mich entschlossen/ in dem diese dienstbare Arbeit mehr Mühe / als Ruhm mit sich bringet/ und wann es mit rechten Augen angesehen / und nach rechter Eigenschaft ausgesprochen werden soll/ nichts als eine Abschrift aus einer fremden in die Muttersprache zu nennen ist; Wann ich die gründliche Ursache/warum ich mir eben Briefe zu meinem Zeitvertreib erwehlet/ entdecken soll/so muß ich nur

sagen/

sagen / daß zweyerley mich zu solchen bewogen: Erstlich zwar / daß die enge Verfassung eines Briefes / mehr als etwan was weitläuftigers mit allerhand artigen Liebligkeiten angefüllet werden kan / sich auch etliche / wie wohl wenige von alten und neuen Ausländern gar glückselig dieser Art gebrauchet. Und dann / daß noch niemahls / so viel ich mich erinnere / etwas dergleichen von unsern Lands-Leutē versuchet worden ist / ja man bey itzigen Zeiten / da die Waare / wie man saget / überführet / die schönsten Blumen auch in gemeinen Kräutergärten / und die selzamsten Zeuge fast

in

in allen Krahmen zufinden seyn/ auf etwas neues und ungemeines nothwendig zudencken hat. Dieses hoffe ich endlich/daß meine Arbeit wider die Satzung der Tugenden nicht sündigen werde/ und kein Alter oder Stand mir leichtlich etwas werde weisẽ können/ so ihm ärgerlich seyn möchte. Daß bißweilen ein unschuldiger Schertz mit eingestreuet worden/ erfordert die Eigenschaft dieses Werkes/ und solte mir etwan über Verhoffen ein zu schlüpfriges Wort über die Hand gesprungen seyn/ so getröste ich mich doch/ daß viel gute Warnungen/ wie ein und der andere

Fall-

Fallstrick zuvermeiden/ viel Beschreibungen / wie die Thorheit oftmahls der Liebe Richtschnur gewesen/viel Anmerckungen/wie in der Schalen der süssen Worte nicht selten der Wermuth des Betrugs lieget/ viel Erzehlungen / wie grosser Herrn Liebes-Regung mehr als allzuoft Jammer und Noth zur Nachfolge gehabt / und unterschiedene Verzeichnungen /aus welchen erscheinet / wie die Gemüths-Regungen so wunderbahre Thiere seyn/ alles andere / wo ich etwan möchte geirret haben / sattsam werde ersetzen können. Von meiner Art zuschreiben begehre ich nicht viel zu-

mel-

melden / ich habe mir hier einen Weg erkieset / der gleich gebähnet / und nicht zu prächtig ist. Solte man in einem und andern Orte der Schlesischen Mundart in denen Reimen etwas nachgegangē seyn; so wird der Geneigte Leser solches entschuldigen / und sich erinnern / daß wie Ich nebst Opizen und andern meinen Lands-Leutē mich der unsrigen / also Flemīing / Rist / und unzehlich mehr sich der ihrigen nicht gäntzlich entbrechen köñen. Von allzuweit gesuchten / und sich selbst übersteigenden Beschreibungen / von überflüssiger Einführung Heydnischer Götter / und dero Nahmen / ohne welche

che ihrer viel nicht Poëten zu seyn ihnen einbilden / ist mein schlechtes Werck ganz entlediget. Nach diesem will vō meiner Unschuld ich selbst nichts ungleiches argwohnen / und mir dergestalt unzeitigen Kampf anbieten / wie ich denn der tröstlichen Zuversicht lebe / es werde meine Kühnheit / daß ich etlicher erlauchten Häuser / die ich unterthänigst ehre / auch dafern es nicht wieder Gott were / anzubeten bereit bin / längst verrauchte Liebes Regungen zuerfrischen mich unterstanden / nicht allzufeindselig angesehen werden. Geneigter Leser strecke eine günstige Hand nach meiner

Arbeit /

Arbeit / und schaue / was die Liebe vor ungeheure Spiele in der Welt anrichte. Dencke daß die Blattern und verliebt zuseyn unter die Kranckheiten gehöre / denen wenig entgehen können / und daß etliche solches Siechthum mehr als andere empfinden / und man es allen nicht gleich ansiehet. Ich hätte hier Zeug ein paar Bogen mit etwas Anmutigen anzufüllen / ich verschiebe es aber zu einer andern Zeit. Ein ieder überlege und leide sein eigen Anliegen / ich sage ferner nichts / und überreiche dir hiermit meine Briefe eines geneigten Urtheils mich zuversichtiglich getröstende.

Liebe